

Ihnen, meine geehrteste, beste Freundin, die Hand küßend,
Dero ganz ergebenster Diener

von Roden.

Lorchen an ihre Mutter.

Meine liebe, gute Mutter! Wie danke ich Dir und dem Vater die liebevolle Einwilligung, welche mir geworden ist. O, liebe Mutter, Ihr nennt mich Euer liebes, gutes Kind, und fleht den Segen des Himmels auf mich herab, wie dankbar bin ich, wie tief bewegt! Schon einmal stand ich im Begriff, das elterliche Haus zu verlassen; damals gab ich meine Zustimmung aus freier Ueberlegung, mehr aber, um Eurer Zufriedenheit willen; jetzt ist es mein eigenes Glück, und deshalb fühle ich wohl so tief, was es heißt, aus dem Vaterhause scheiden. Damals dachte ich leichter scheiden zu können, weil Eure Wünsche mich bestimmt hatten, weil ich die innere Ueberzeugung hegte, die Lücke, welche durch mein Fortgehen entstände, werde durch die Freude über mein Glück ausgeglichen werden. Diese Freude besteht auch jetzt, aber es ist allein mein Glück, ich allein habe genommen, nicht aber auch gegeben, wie ehemals. — Meine Mutter, ich weiß, Du und der Vater hättet mich mit größerer Befriedigung einem Manne meines Standes gegeben; der liebe Vater am willigsten einem Gutsbesitzer, mit welchem

er als Landmann seine liebsten Interessen hätte theilen können. O, liebe Mutter, ich habe nicht hoch hinaus gewollt; mein Herz entschied sich für Horaz, aber ohne Wunsch und Ziel, und als ich aufgeklärt ward und man mir sagte, ich müsse um seines Glückes willen ihm entsagen, da habe ich nichts aufzugeben gehabt und nur mit Schmerz erfahren, wie lieb er mir war. — Das Glück, welches mir jetzt so unerwartet, so vom Himmel herab geworden, ich darf es ohne Vorwurf und Zagen annehmen. Ich ersehne den Augenblick herbei, wo Horaz unser Haus betreten wird; Ihr werdet ihn bald als Sohn betrachten und lieben, und erst dann, wenn mein Glück auch das Eure ist, werde ich völlig glücklich sein.

Das war die Tochter, liebste Mutter, jetzt kommt die selige, strahlende Braut, denn die wirst Du doch auch sehen wollen. — Euer lieber Brief langte gestern Abend an, und ich empfing ihn mit einem Gefühl, welches mir bis dahin fremd war; Freude, Wehmuth und Furcht verdoppelten die Schläge meines Herzens. Solch ein Gefühl kommt wohl nur, wenn man schon Trauriges erlebt hat. Während ich noch das Siegel erbrach, saß die liebe Baronin schon am Schreibtische, Herrn von Roden die Nachricht mitzutheilen und uns zum nächsten Morgen um zwölf Uhr anzumelden. Unwillkürlich mußte ich lächeln, daß Eure Zustimmung so unbedingt vorausgesetzt ward. Nachdem die Baronin ge-

schrieben hatte, durfte ich ihr meinen Brief vorlesen; sie hörte ihn ernst und ruhig an, streckte mir, als ich geendet, die Hand hin und sagte: „Kind, danke Gott täglich dafür, daß er Dir so würdige Eltern gegeben hat; das ist ein reicher Segen, verdiene ihn durch Liebe.“

Conrad ward nun hinein beschieden, damit er mir Glück wünsche, nach ihm Annette. Die beiden treuen Menschen waren rührend erfreut. Annette war nur wegen meines Anzugs beunruhigt: „Was ziehen Fräulein denn morgen an? „Das weiß ich nicht recht, Annette, ich denke mein schottisches Seidenkleid, aber ich habe auch eins in Villa.“ „Villa? nein Fräulein, das ist ja wie halbe Trauer; ein rosa Kleid hätten Sie haben müssen und Rosen im Haar. Fräulein müssen das verzeihen, aber Fräulein haben eigentlich nie, was Sie haben müßten. Die Baronin und ich lachten beide, und diese sagte gutlaunig: „Du hast ganz Recht, Annette, und deshalb will ich Lorchchen das rosa Kleid und den Rosenkopfpuz schenken. Schreibe nur heute Abend noch und lasse Stoff und Blumen zur Ansicht schicken.“ Annette war, glaube ich eben so erfreut und dankbar als ich, und rannte fort, den Auftrag zu erfüllen. Am nächsten Morgen ordnete sie mein Haar recht hübsch, und als ich in dem schottischen Kleide erschien, war die Baronin sehr zufrieden. In der Hand hielt ich einen prächtigen Strauß, den der alte Gärtner mir geschickt hatte.

So innig hatte ich zu Gott um Muth und Ruhe ge-
fleht, aber doch, je näher wir unserem Ziele kamen, um so
ungestümer und banger schlug mein Herz. Als wir in den
Hofraum einfuhren, hielt ich mich unwillkürlich an der
Wagenthür fest und meine Kniee zitterten.

Die Bedienten standen in Gallalivree bereit, beide Her-
ren kamen die Treppe herab, ich sah und hörte sie kaum.
Die Baronin ward mit galanter Umständlichkeit aus dem
Wagen gehoben; ich war so schnell hinterdrein, daß Keiner
mir helfen konnte. Einen Augenblick war mir Alles dunkel
vor den Augen, da faßte eine Hand sanft die meinige. „So,
als Führer durch's Leben,“ sagte Haraz leise. Ich sagte
nichts, ich konnte nur empfinden, daß darin mein Glück be-
stehen werde. Wir folgten dem vorangehenden Paar, da
plötzlich blieb Herr von Roden stehen und machte mit der
Baronin Front gegen den Hof. Horaz und ich folgten dem
gegebenen Beispiel und sahen, wie aus allen Scheuern,
Ställen, Kellern, Fenstern, Thüren und Mäuselöchern Köpfe
und Gestalten zum Vorschein kamen. Der alte Herr sah
sehr vergnügt aus. „Ihr Leute,“ rief er hinab, „hier seht
Ihr die Braut meines Sohnes.“ So sagend, schwenkte er
sein Schnupftuch lustig über seinen Kopf. Ein determinirter
Bursche schwenkte gleichfalls sein Tuch und schrie: „Hurrah!“
und „Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ tönte es aus Ecken
wieder. Herr von Roden lachte seelenvergnügt, wir dankten

grüßend; Horaz schwenkte sein Tuch, ich meinen Strauß; ich glaube, wir lachten Alle aus innerer Freude. — Wie ich die innere Treppe hinauf kam, weiß ich nicht; als wir in Frau von Rodens Zimmer traten, faßte Horaz meine Hand fester, und führte mich seiner Mutter zu; wir küßten ihre Hände, ich unter Thränen; sie schloß uns Beide in ihre Arme, flüsternd: „Gesegnet sei der Liebe Bund.“ Nun trat Herr von Roden hinzu und legte meine und Horazens Hand in einander; aus seinem ehrlichen Herzen strömten Worte zum Nimmervergessen; ich lag lange an seiner Brust.

Dann gingen wir zur Baronin, ihren Segen erbittend, den sie uns mit ihrem würdevollen Ernst, aber mit Thränen im Auge erteilte.

Horaz zog mich in eine Fenstervertiefung und sagte: „Vorchon, denke nicht, daß ich Deiner Eltern in dieser Stunde vergesse. Ich gelobe Dir, ihnen ein guter Sohn sein zu wollen, und was ich Gott und Dir gelobe, das halte ich zuverlässig.“ So waren wir in dieser ernstesten, schönen Stunde mit Euch, geliebte, theure Eltern, ich war es mit unbeschreiblicher Dankbarkeit.

Der Mittagstisch war reich mit Kuchen, Blumen und Früchten besetzt; wir waren sehr heiter, und als Champagner gegeben ward, erhob Herr von Roden sein Glas und rief: „Das erste Glas der Schöpferin unseres Glücks, auf das Wohl meiner Frau!“ Er lachte dann herzlich über mein



Das Brautpaar.

zu
namt,
get
fig. —
Ha
nich
meind
jährl
glückl
ich
wie
D
fünte
der
wien
Ar
wov
lies
legte
jet
im
ette
legt
was
Zeit
zu

und Horazens vergebliches Dankfugungsgeſicht, wie er es nannte, und dann kam unfere Geſundheit. Alles war ſo gut und prächtig und wir beiden Brautleute ſo ſtill und ſelig. —

Nach dem Kaffee forderte Herr von Roden Horaz und mich auf, in den Garten hinab zu gehen; zu dem Vergißmeinnichtplätzchen, fügte er lachend hinzu. Als wir gingen, ſchloß er uns in ſeine Arme und flüſterte: Ihr lieben, glücklichen Menſchen, ſeid glücklich, aber bleibt nicht zu lange, ich muß ſehen, daß Ihr es ſeid.“ — O, ſo viel reine Güte, wie werden wir ſie ganz verdienen können!

Du liebe Mutter, was wir miteinander redeten, davon könnte ich Dir kein Wort mittheilen. Alles verſchwamm vor meinen Gedanken gleich einem ſeligen Traum; wir wiſſen, daß wir ihn hatten, und wiſſen ihn doch nicht.

An dem uns bezeichneten Plätzchen kam zur Sprache, wovor ich mich gefürchtet hatte, liebe Mutter, aber eben dies Geſpräch verband unfere Herzen nur feſter. — Horaz ſagte mir mit ſeiner edlen, einfachen Weiſe, Sterneck ſolle von jetzt an unſer gemeinſchaftlicher Freund ſein. Er bat mich ihn nicht zu vergeſſen und ſeiner dankbar zu gedenken. Ich hätte meine Lippen auf die Hand drücken mögen, die ich erfaßt hatte; o, Mutter, geſegnet der Menſch, welcher ſtets das Rechte trifft, weil es ihm das Natürlichſte iſt. Die Zeit war uns keine Zeit, und ich war doch beſchämt, aber

zugleich auch belustigt, als der gute, alte Herr uns durch sein Sprachrohr ins Schloß zurückbeschied. Horaz lachte gleichfalls, er faßte meine Hand, und wir liefen wie die Kinder unserem Ziele zu. Lachend wurden wir empfangen, und nach einer Stunde bestellte die Baronin ihren Wagen. Horaz begleitete uns eine Stunde weit und ging dann einsam zurück. Einsam, aber nicht allein.

Horaz kommt morgen hierher und bleibt einige Tage; sein guter Vater will täglich einige Stunden hier sein, und nach dieser Zeit bringt die Baronin acht Tage mit mir bei Rodens zu. Ist diese Frist verstrichen, dann, dann — bringt sie Euch Tochter und Sohn. Die liebe, theure Mama will es wagen, die Reise zu unternehmen, und fühlt sich frisch und wohl.

Die Augen fallen mir zu; gute Nacht, liebe Mutter, lieber Vater, Euer glückliches Kind umarmt Euch herzlich.

Lorchen.

Was sagen denn die Brüder zu der Schwester Braut?

Baronin Schöndorf an Lorchen.

Mein liebstes Lorchen! am Vorabend meiner Hochzeit empfing ich die Anzeige Deiner Verlobung und hatte noch Herz und Zeit genug, mich sehr darüber zu freuen. Mein Lorchen, wir haben nun Beide unser Glück und unsere Be-